



Glosse

Asoziale Arbeit: Der Film

Wäre die Soziale Arbeit ein Film, dann hieße der Antagonist Neoliberalismus. Der ist wiederum in einem aktivierenden Sozialstaat organisiert und bekämpft mit seinen Handlangern Ökonomisierung, Prävention, Sozialmarkt, Fördern und Fordern eine gelingende sozialarbeiterische Praxis. Ein solches Drehbuch wäre mir inzwischen zu abgedroschen und stereotyp, denn es fehlen vorgebliche Mitstreiter, die sich als Schurken entpuppen und freilich ein finaler Plot Point, der die sozialarbeiterische Selbstsabotage offenbart. von Timo Heidl (12.12.2022)

Unser Held, ein rechtschaffener Sozialklempler, kennt ohnehin die schablonenhafte Vorgehensweise des aktivierenden Sozialstaates, der ihn stetig zum pädagogischen Erfüllungsgehilfen seiner gesellschaftlichen Herrschaft anstiftet, damit der Schuft seine dominierenden Normalitätsmodelle rekonstruieren kann. Er begreift, dass dessen Definitionshoheit über Norm und Abweichung profunde Mittel sind, um die Vorherrschaft über unterprivilegierte Gruppen abzusichern. Dem Sozialklempler ist auch bewusst, dass seine Fälle durch die Problemsicht der zuständigen sozialen Institution übersetzt werden, worin sich seine Klienten oftmals nicht selbst wiederfinden. Der aktivierende Sozialstaat neigt wie jeder Antagonist zum Totalitären und versucht einstige familiär oder individuell bestimmte Atmosphären zu erfassen und zu durchdringen. Mittels Annehmlichkeiten rekrutiert er dafür systemkonforme Überläufer, um mit immer neuen sozialen Institutionen unseren Alltag zu kolonisieren. Trickreich, aber durchschaubar. All das mag einer gelingenden sozialarbeiterischen Praxis entgegenstehen, doch unser rechtschaffender Sozialklempler kann das kompensieren, denn mit seinem Berufsethos sägt er stets an seinem eigenen Stuhl. Kombiniert mit dem Ethikkodex Sozialer Arbeit und der publikativen Gewalt besitzt er somit gewichtige Instrumente der Gegenwehr. Unverwundbar ist unser Sozialklempler aber nicht, denn Henkersknechte wirken oftmals unerkannt als vermeintliche Mitstreiter und wissen um das Lindenblatt oder die Achillesverse. Umgeben ist unser Held dabei allerdings von Charakteren, welche die markigen und facettenreichen Figurenensembles des Kultregisseurs Quentin Tarantino bestenfalls parodieren:

Der **Taugenichts** ist immer männlich und für die freie Wirtschaft untauglich. Die schob ihn ab, damit die, die etwas taugen, ohne den Taugenichts produktiv arbeiten können. Er sitzt häufig im Stuhlkreis und besticht dort durch stereotype Denkmuster und Redundanz. Zwei Subtypen sind dabei denkbar. **Subtyp 1:** Obwohl sich das Studium der Sozialen Arbeit auch für kognitive Puristen eignet, suggeriert ihm der erfolgreiche Abschluss geistige Kunstfertigkeit. Etikettierung, Überlegenheitsgestus und kapitalistisches Konkurrenzdenken prägen seine Handlungsanleitungen, wodurch er keinen professionellen Habitus entwickelt. **Subtyp 2:** Affektiert kränklich, physisch schnell entkräftet und psychisch labil, wählte er schon im Studium den Weg des geringsten Widerstandes und mogelte sich selbst durch dessen lasche Anforderungen. Versagensängste, Orientierungslosigkeit und gering ausgebildetes Erfahrungswissen spiegeln sich im häufigen Arbeitgeberwechsel. Mit ihrer unreflektierten normativen Pädagogik negieren beide Subtypen eine gelingende sozialarbeiterische Praxis, besitzen allerdings auch nur geringes Potenzial als Henkersknecht. Während **Subtyp 1** zwar Neid und Missgunst plagen, Arbeitsscheu und Konjunktive ihn aber daran hindern, das Kompetenzniveau des Helden zu erlangen, akzeptiert **Subtyp 2** die Führungsqualitäten des Helden aufgrund seiner unterwürfigen Wesensart. Was bedeutet das für die Adressaten Sozialer Arbeit?

Die **Grenzgängerin** ist immer weiblich, seelisch pervertiert und besticht durch sirenenhaften [Gesang](#). Die hohe Frauenquote in der Sozialen Arbeit liegt übrigens nicht nur am weiblichen Altruismus oder an zu wenigen Taugenichtsen, sondern an der Motivation anderen zu helfen, weil man sich selbst nicht helfen kann. Mit ihren mächtigen Waffen der Verleugnung, der Projektion und projektiven Identifikation besitzt die Grenzgängerin nicht nur ein enormes Potenzial als Henkersknecht, sondern auch ein Talent für eine Maskerade. Das Dunkelfeld ist entsprechend hoch. Sie lügt, verleugnet die Realität, manipuliert ihre Umwelt und unterteilt Teammitglieder in Gut und Böse. Vermeintliche Kränkungen oder eine denkbare Entschleierung der Maskerade führen zur sofortigen Projektion. Eigene Ängste, Aggressionen oder innere Konflikte werden dabei stellvertretend bei einem Gegenüber erkannt und mit einer Schuldumkehr bei ihm kritisiert. Das verwirrte Opfer neigt nun metaphorisch betrachtet dazu, einer Katze den Begriff Tisch erklären zu wollen, vergebens. Eine Katze ist unfähig, die menschliche Sprache zu entschlüsseln. Nun zückt die Grenzgängerin ihre stärkste Waffe, die projektive Identifikation. Dabei werden die eigenen inneren Konflikte und Aggressionen so stark auf den Gegenüber projiziert, dass sie jener selbst spürt und danach handelt. Die Grenzgängerin entflieht damit der drohenden Selbsterkenntnis und kann die vormals eigenen Missempfindungen nun bei ihrem Gegenüber bekämpfen und vernichten. Ergänzt um innovative Drehbücher verleumdet sie abschließend das Opfer erfolgreich bei Teammitgliedern und der Obrig-

keit. Die ersten Grenzgängerinnen waren übrigens die antiken Sirenen, die mit ihrem Gesang vorbeifahrende Seefahrer derart bezirzten, dass jene mit ihren Schiffen an den Felsen zerschellten. Eine Grenzgängerin erkennt und bedient geschickt die Bedürfnisse von Taugenichtsen und Helden, denen lange verborgen bleibt, dass sich in der Maskerade nur das Abbild ihrer eigenen Bedürfnisse spiegelt. Männer können unter Männern arbeiten, Frauen gelingt das weniger. Mobbing ist ausgerechnet in der Sozialen Arbeit weit verbreitet. Warum wohl? Was bewirkt die fehlende Persönlichkeit bei den Adressaten Sozialer Arbeit?

Sozialisten sind männlich oder weiblich und der Nachlass der einstigen DDR-Diktatur. Während es nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entnazifizierung gab, widerhallte der Sozialismus nach dem Mauerfall nicht nur in der Politik, sondern manifestierte sich personell und mental vor allem in Bildungseinrichtungen. Das sozialarbeiterische Professionsverständnis ist grundsätzlich immer mit der eigenen biografischen Zugehörigkeit und deren Positionierung verknüpft. Wessen Sozialisation Indoktrination innewohnte, der nutzt repressive Instrumente wie Verhaltenskontrolle, (positive) Diskriminierung, Paternalismus und Fremdbestimmung auch in der Begegnung mit seinen Klienten. Mit ihrem sozialistischen Habitus bilden Sozialisten somit ein verschleiertes Subsystem und zersetzen mit ihrer autokratischen Pädagogik und dichotomen Denkmustern nachhaltig den bürgerlichen Individualismus. Sie agieren dabei als Doppelagenten, da sich der aktivierende Sozialstaat Ihrer Geschicke für seine staatlich überformte Kontrolle bedient und damit unbemerkt sozialistisch unterwandert und umgestaltet wird. Sozialisten sind somit gefährliche Henkersknechte, da sie ihr sozialistisches Subsystem vor dem Sozialklemptner mit dem präventiven und denunzierenden Rapport an die Obrigkeit beschützen oder bereits selbst Teil der Obrigkeit sind.

Die **Altruistin** ist immer weiblich und legitimiert ihr sozialarbeiterisches Tun über ihren christlichen Glauben. Mit ihrem guten Herz, ihrer Liebe und ihrer Aufopferung vereinnahmt sie Klienten in einer Mutterrolle, die nun als Zöglinge ihre hohen moralischen Werte erfüllen sollen. Tatsächlich ist ihre Motivation egoistisch motiviert und führt mit ihrer stellvertretenden Problemdeutung und zugleich Problemlösung zu Paternalismus und Entmündigung der Klienten. Obwohl jene in ihrer erlernten Hilflosigkeit verharren, verkennt die Altruistin die Ursache und versucht, mit einem Mehr an Liebe und Aufopferung zu kompensieren. Ein Teufelskreis, der auf Dauer nicht nur zu körperlicher, emotionaler und geistiger Erschöpfung führt, sondern auch zu Mobbing, dessen sie sich nicht erwehren kann. Die Altruistin ist ihr eigener Henkersknecht und der ihrer Klienten gleich mit.

Alteingesessene bewahren indes die antiquarische Historie eines Trägers, indem sie ihre eigene Stagnation als Errungenschaft missdeuten und die methodische Deutungshoheit beanspruchen. Sie sind gefährliche Henkersknechte, da sie über informelle Macht verfügen und ihnen gleichzeitig reflexive Schlüsselkompetenzen fehlen, wodurch sie neue methodische Impulse reflexartig ablehnen.

Im Gegensatz zur Generation X, die durch ihre Nachkriegseltern Demut erwarb, verharrt die meist weibliche **Generation Z** in Hochmut, denn sie paktiert nur mit Ihresgleichen, welche alle noch nichts sind, aber meinen viel zu bedeuten. Überbehütet, verwöhnt und unselbstständig, Laissez-faire sei Dank, suggeriert ihr der erfolgreiche Abschluss eines intellektuell anspruchslosen Studiums bereits ausreichend Lebens- und Berufserfahrung, um Sprossen auf der Karriereleiter zu überspringen. In der Theorie durchaus versiert, kollidieren fehlende Alltagskompetenzen und Selbstüberschätzung mit der Wirklichkeit. Ihre Protagonistinnen betrachten die alten weißen Pädagogen der Generation X als dafür verantwortliche Antagonisten und verlieren sich in Gender-Debatten, obwohl es schon an einem fehlerfreien Dreizeiler scheitert. Das bindet nicht nur die eigenen Ressourcen über Gebühr, sondern führt(e) aufgrund ihres zum Scheitern verurteilten Selbstbildes in die Depression. Für unseren Helden besteht somit keine Gefahr, denn Lebens- und Berufserfahrung sind eben Zeiterscheinungen und obsiegen über süße Prinzessinnen, die gerne im Home-Office sozialarbeiterische Wirkungskraft vortäuschen.

Ungelernte sind ein wankelmütiger Subtyp der Generation Z, die (mehrfach) im Studium oder in der Ausbildung scheiterten, aber Fitness, Tanz oder Ernährung mit Wochenend-Seminaren zertifizierten und als pädagogische Berufserfahrung anpreisen. Da ihnen eine pädagogische Ausbildung oder eine staatliche Anerkennung fehlt, arbeiten sie wie **Quereinsteiger** immer bei tariffüchtigen **Bildungsträgern**, die ihre Arbeitsplätze wegen ihrer mangelhaften Arbeitgebermarke nicht an Fachkräfte verkaufen können oder müssen. Vor allem private Bildungsträger als **Verein** unterscheiden sich in ihrem Organigramm, in ihrem Selbstverständnis und in ihrem Wirken erst einmal nicht vom Stammtisch des örtlichen Hühnerzucht- oder Kegelveins und dienen in dem Film als Operationszentrale. Sie sind klassische und anbietende Erfüllungsgehilfen des aktivierenden Sozialstaates, die sich auch dessen Jargon bedienen. [Sprache schafft Realitäten](#). Wer in dieser Günstlingswirtschaft ungeachtet der pädagogischen Tauglichkeit bedacht werden will, der muss nur die sektenartige Vereinskultur leben. Entsprechend oft begleiten dort Ungelernte weisungsbefugte Posten in pädagogisch sensiblen Projekten. Zugegeben begünstigt der Sozialmarkt des aktivierenden Sozialstaates

dieses Treiben, da sich die Bildungsträger in ihrem Konkurrenzkampf bei Ausschreibungen gegenseitig unterbieten, was die [Tarifflucht](#) begünstigt. Da der Fokus sowieso nur auf staatlich vorgegebenen Quoten liegt, genügen Erfüllungsgehilfen mit geringer Fachkompetenz, während reflexive Schlüsselkompetenzen, die kritisches und selbstbewusstes Denken ermöglichen, keine Rolle spielen. Versierte und psychisch gesunde Fachkräfte dürften somit keinen Grund für eine Anstellung besitzen. Folglich tummeln sich dort all jene, die entweder für andernorts nicht (mehr) qualifiziert genug oder trotz Qualifizierung psychisch zu instabil sind. Was bedeutet das Geschäftsmodell für die Adressaten Sozialer Arbeit? Ungelernte und Quereinsteiger sind freilich auch gefährliche Henkersknechte, da in weisungsbefugten Positionen Konflikte aufgrund der Fachlichkeit unseren Helden und deren psychischen Labilität unvermeidbar sind. Dem ist die Vereinskultur sowieso zuwider.

Wie verlief die Handlung eines Films mit dem Titel **Asoziale Arbeit**, der in einem Bildungsträger spielt und in dem das Team unseres Helden aus je einer der skizzierten Figuren bestünde? Ob es dann noch die Handlanger des aktivierenden Sozialstaates benötigt, um eine gelingende sozialarbeiterische Praxis zu sabotieren?